

Ein rundes Ensemblejubiläum

Seit 25 Jahren sind die Musikerinnen des Karlsruher Ensembles **Les Escapades** als Botschafterinnen der Gambe mit Konzerten, auf Festivals, CD-Einspielungen und im Rundfunk präsent. Eine Besonderheit dieses Ensembles: seine identische Stammbesetzung seit dem Gründungsjahr.

Les Escapades, das sind seit 2000: Sabine Kreutzberger, Franziska Finckh, Adina Scheyhing und Barbara Pfeifer.

Für die VdGG hatte ich (Martin Lubenow) in einem langen Telefongespräch die Möglichkeit, mit Barbara Pfeifer, Gründungsmitglied und organisatorische Leiterin des Ensembles, zu sprechen und viele Dinge zu erfahren, die mit dem Alltag eines freien Altemusik-Ensembles zu tun haben.

Martin Lubenow: Welche Faktoren sind deiner Meinung nach ausschlaggebend für euren langen, gemeinsamen Weg?

Barbara Pfeifer: Unsere Motivation! Die Gambe ist ein wunderbares Instrument, und von Anfang an war für jede von uns klar, dass wir nicht nur zusammen Consort spielen wollen, sondern auch ins Konzertleben eintauchen würden. Die starke, gemeinsame Motivation und das gemeinsame Ziel zu konzertieren, empfinde ich als wesentlichen Motor unserer langen Zusammenarbeit.

ML: Und wie habt ihr euch gefunden?

BP: Dass Sabine und Adina auch in Karlsruhe wohnen, erfuhr ich bei einem Engagement in Reutlingen. Da habe ich nicht lange überlegt, sondern die Consort-Idee in den Raum gestellt. Unser allererstes Programm („Berührungen“) spielten wir zu dritt. Dann kam auch schon Franziska dazu, die damals gerade ihr Studium in Basel abgeschlossen hatte und nach Karlsruhe zurückkehrte. Unsere räumliche Nähe ist ein riesiger Pluspunkt!

ML: Wie seid ihr auf „Les Escapades“, euren Ensemblesnamen, gekommen?

BP: Das war eine Idee von Adina und Sabine. Programme abseits der üblichen Konzerte zu gestalten, also nicht ein Werk ans andere zu reihen, sondern mit einer interessanten „Über-Idee“, das ist ein solcher „Seitensprung“. Inzwischen sind solche Forma-

te ja etabliert. Und wenn du so willst, machen wir beim Spielen ja auch „Saitensprünge“. Passt also ziemlich gut.

ML: Du hast eben die Programme erwähnt: wie geht ihr vor, wenn ihr ein neues Programm entwickelt?

BP: Ausgangspunkt ist meist, dass wir jemanden kennenlernen, mit dem oder mit der wir gerne etwas machen würden. So ist zum Beispiel unsere allererste CD mit dem Counter Franz Vitzthum entstanden. Oder wir finden französische Musik klasse und daraus wird dann eine Geschichte über die Mätressen von Ludwig XIV. Oder wir finden, dass die Welt eine CD braucht, auf der ausschließlich Adventsmusik zu hören ist. Ist das Thema gefunden, gibt es zunächst eine „Materialsammlung“. Sabine hat soviel gute Ideen und einen riesigen Fundus an Musik. Es wird ausprobiert und ausprobiert. Die besten Stücke schreiben wir klassisch auf Zettel und diese Zettelwirtschaft wird hin- und hergeschoben, bis es passt. Unser Publikum ist natürlich auch eingebunden. Wir fragen uns, was die Menschen gerne hören, und checken, wie unsere Programme nach außen wirken. Manchmal gibt es auch eine direkte Anregung von unseren Zuhörerinnen und Zuhörern. Meist verändern sich die Abläufe mit der Zeit. Für dieses Jahr kam eine Anfrage aus der Schweiz für unser „Glockenprogramm“. Ich wollte es kurz zuvor aus unserer Programmübersicht entfernen, weil es so lange nicht gefragt war...

ML: Könnt ihr von euren Konzerthonoraren euren Lebensunterhalt bestreiten?

BP: Ganz kurze Antwort: nein. Längere Antwort: Die Gambe lebt im klassischen Konzertbetrieb quasi in einer Nische. Daher gibt es nur begrenzte Auftrittsmöglichkeiten. Aus diesem Grund hat jede Escapadin noch andere Einkommens-Felder oder wenn man so will, „Standbeine“. Für mich als Ensemble-Managerin bedeutet das auch, dass ich manche Zeiträume nicht mit Konzerten verplanen kann.

ML: Wie muss ich mir das vorstellen: „Konzertplanung“?

BP: Also, zunächst blockieren wir im Jahreskalender des Folgejahres alle Wochenenden, an denen schon Konzerte anderer Art auftauchen, etwa bei Franziska, die z. B. mit ihrem Cello im Karlsruher Barockorchester spielt. Die Schulferien werden in der Regel auch nicht verplant. Das finde ich manchmal etwas

schade, weil es in den Sommerferien oder Pfingstferien schöne Festivals gibt, die aus der Planung rausfallen. Mit den „freien“ Wochenenden plane ich dann. Wir haben in all den Jahren einen großen Pool an Veranstaltern gewonnen. Bei mir geht das allermeiste noch ganz „old school“ per Telefon. Die besten Zeiten zum Telefonieren sind Dienstag- und Mittwochvormittags. Montags müssen sich alle erstmal für die Woche sortieren und ab Donnerstag ist bei den meisten schon fast wieder Wochenende. Das ist so ein Erfahrungswert. Es ist gut, sich vorher zu informieren: an welchem Programm könnte der Veranstalter Interesse haben? Was ist das Motto seiner Konzertreihe? Wenn ich Mails schreibe, dann kurz, knapp, übersichtlich. Weniger ist mehr. Gibt es keine Rückmeldung vom Veranstalter (verständlich, bei der Flut an Bewerbungen), darf man nach 14 Tagen auch mal höflich nachfragen. Für all das ist es wichtig, gut strukturiert zu sein. Für Veranstalter ist es außerdem wichtig, eine Ansprechperson zu haben, nicht mehrere.

ML: Darf ich fragen, wie ihr die Honorarverhandlungen führt?

BP: Klar! Ich finde, das ist fast das Schwierigste an dem Job. Wir haben miteinander ein unteres Limit vereinbart. Hat der Veranstalter kein Budget und meint, wir könnten auch gratis spielen, so sagen wir höflich ab. Es ist in unseren Augen unlauter und unfair uns selber und den Kollegen gegenüber, ohne Honorar zu spielen. Unter ganz besonderen Bedingungen wie: großartiges Ambiente, fürstliche Übernachtung und Bewirtung oder sonstige Leistungen kann es sehr vereinzelt vorkommen, dass wir unser unteres Limit etwas korrigieren. Die überwiegende Zahl der Veranstalter weiß um den Wert unserer Angebote.

ML: Es ist zunehmend weniger Geld in den öffentlichen Kassen. Sparmaßnahmen treffen meist zuallererst die Künstler und Musiker. Wie geht ihr damit um?

BP: Das ist in der Tat ziemlich herausfordernd. Gespart wird zuerst an dem, was aufs Ganze gesehen keine riesigen Einsparungen generiert. Leider ist unser Jubiläumskonzert vom kommunalen Sparzwang betroffen. Aber aufgeben gilt nicht. Es ist genug Geld da, trotz allem. Es gibt genügend Stiftungen, Firmen, Sponsoren. Sie wollen nur gefunden werden.

Bei alledem sollten wir nicht vergessen, dass wir Musiker und Künstler einen erheblichen Beitrag leisten für die Gesellschaft! Deshalb dürfen wir als Musiker und Musikerinnen selbstbewusst auftreten. Seit den Kontaktbeschränkungen gibt es zudem viele Online-Angebote, die ich nach Möglichkeit nutze. So hat mir z. B. eine Veranstaltung von KUBUZZ zum Thema „Fördermittel finden und beantragen“ außerordentlich geholfen.

ML: Seid ihr auf social media-Kanälen präsent?

BP: Wir haben seit vielen Jahren eine gepflegte Homepage und einen Newsletter, der monatlich ca. 600 Menschen erreicht. (Es dürfen gerne mehr werden!) Das alles aktuell zu halten, erfordert viel Zeit.

Zu Instagram, Facebook und co. habe ich bisher keinen Draht. Ehrlich gesagt, ich wüsste nicht, woher ich die erforderliche Zeit nehmen soll. Schließlich will ich ja auch noch Gambe spielen!

ML: Auf eurer Homepage lese ich, dass es einen Verein gibt, der mit euch zusammenarbeitet. Wie kam es zur Gründung der „Freunde der Gampenmusik e.V.“ und was macht dieser Verein?

BP: 2019 wurde der gemeinnützige Verein gegründet. Ziel ist, die Gambe einem breiten Publikum, das nicht zwangsläufig zu den „Insidern“ gehört, zugänglich zu machen. Mittlerweile bestehen die Freunde der Gampenmusik aus 15 Mitgliedern.

Notwendig wurde die Vereinsgründung, weil 2020 ein großes Projekt anstand mit 13 Mitwirkenden und einer Projektsomme von etwa 20.000 €. Der Verein konnte Spendenbescheinigungen ausstellen. Auf diese Weise wurde ein Großteil der Summe über Sponsoren finanziert. Was der Verein noch so alles leistet, findet man auf der Seite

<https://freunde-der-gampenmusik.de/>

ML: Was sind eure Wünsche und Perspektiven für die nächsten Jahre?

BP: Ganz konkret, dass unser Projekt mit der Sopranistin Miriam Feuersinger 2026 stattfinden kann. Es war für dieses Jahr geplant. Dann kam uns die Regierungskrise dazwischen. Diese hatte zur Folge, dass für das Jahr 2025 bisher kein Bundeshaushalt verabschiedet werden konnte. Somit konnten wiederum keine Fördermittel bereitgestellt werden.

Mein großer, persönlicher Wunsch ist, dass es weitergeht mit Les Escapades. Wir arbeiten derzeit an der „Verjüngung“. So spielten wir im November ein 6-stimmiges Konzert mit den Frankfurter Studentinnen Paula Rommel und Anne Clement. Eine so gut eingeführte Marke wie **Les Escapades** sollte bestehen bleiben.

Dankbar bin ich für die gute Stimmung in unserem Ensemble: Unser Jubiläum fühlt sich für mich an wie eine „Silberhochzeit“. Wie in einer langen Ehe haben wir miteinander gerungen, manche Krise durchgestanden, Schwierigkeiten demokratisch und auf Au-

genhöhe gemeistert. Wir haben tolle Reisen gemacht, viele Geburtstage zusammen gefeiert. Manches Highlight, manch Lustiges, Merkwürdiges, Komisches, die ganze Bandbreite, haben wir zusammen erlebt. Immer in Resonanz mit unserem Publikum, das uns so ans Herz gewachsen ist, in Resonanz untereinander, mit unseren musikalischen Gästen und natürlich mit der Gamba!



25

25 Jahre
auf Saitenwegen

escapades.de

